Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 6 (1956)

Heft: 3

Buchbesprechung: St. Peter in Zürich [Hedwig Wicker]

Autor: Müller, Iso

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hedwig Wicker, *St. Peter in Zürich.* Wirtschaft, Gesellschaft, Staat. (Zürcher Studien zur allgemeinen Geschichte Nr. 12.) Europa-Verlag, Zürich 1955. 95 S.

Vorliegende rechtsgeschichtliche Arbeit gelangt zum Resultat, daß die Kirche St. Peter nahe bei dem römischen Castrum auf dem Lindenhof die älteste Kirche Zürichs darstellt, wie dies schon 1943 Prof. P. Kunibert Mohlberg vermutet hatte. Ob das Gotteshaus noch auf die römische oder erst auf die fränkische Zeit zurückgeht, ist nicht sicher. Der hl. Kolumban predigte hier nicht, weil damals wohl eine fränkisch-christliche Besatzung, aber keine namhafte Zivilbevölkerung vorhanden war. Daher konnte auch Säckingen einige Schlüsselpositionen an der Zürich–Walensee-Route erobern. Zu der Großpfarrei St. Peter gehörten u. a. Schlieren, Altstetten, Wiedikon, Außersihl und Enge. Im Norden grenzte sie an das sanktgallisch beeinflußte Gebiet beim Greifensee. Der Friedhof dieser christlichen Urgemeinde lag am rechten Ufer, auf dem heutigen Platze des Großmünsters, dessen Plateau bis zur Tiefe von 7 Metern von Knochen durchsetzt ist. Hier befanden sich eine Zömeterialkirche und das Grab der Zürcher Heiligen Felix und Regula. Ähnlich lag auch das Luciusgrab in der Churer Begräbniskirche außerhalb der civitas Curiensis, in St. Stephan. Im 9. Jh. entstand die zweite Zürcher Pfarrei, welche die Chorherren besorgten. Sie umfaßte im 10. Jh. die Siedlungen auf dem rechten See- und Limmatufer. Im Laufe der karolingischen Epoche erlangte die Kirche der Chorherren und des Heiligengrabes die größere Bedeutung. Ähnlich ging es in Chur, wo St. Stephan in dem Moment seine Frequenz verlor, als der Luciusleib in die neue Krypta transloziert wurde. St. Peter konnte aber trotzdem nicht ganz beiseite geschoben werden, weil sich dort bis ins hohe Mittelalter der Gerichtsort befand. Ebenso wichtig war, daß das im 9. Jh. gegründete Frauenkloster die curtis Sancti Petri und auch das Patronatsrecht über die Peterskirche erhielt. So bekam der Priester Berold, der treue Helfer der Äbtissin Hildegard, 857 dieses Beneficium. Und die Äbtissinnen residierten ja gerne auf dem Lindenhof, was die traditionelle Würde der nahen Peterskirche unterstrich. Das Fraumünster selbst scheint vor dem ersten Jahrtausend keine eigene Pfarrei gehabt zu haben. Jedoch entwickelte sich für die Angehörigen und Ministerialen des Stiftes eines sog. Personalpfarrei, die urkundlich im 13. Jh. belegt ist.

Mit der vorliegenden Zürcher Dissertation ist manches Rätsel der frühen Zürcher Kirchengeschichte gelöst. Aber man sieht bei der Lektüre der Arbeit auch, wie viel noch zu tun übrig bleibt. Das Verhältnis von Fraumünsterabtei und Chorherrenstift sollte in lokaler und geistlicher Hinsicht noch mehr ins Licht gesetzt werden. Ob es sich bei diesen beiden heterogenen Institutionen wirklich um ein Doppelkloster in der engeren Bedeutung des Wortes handelt, ist noch abzuklären. Ob Zurzach hier als «sicher benediktinisches Doppelkloster» herangezogen werden kann (S. 55), ist noch zu untersuchen, denn die Liste mit Endburga (Aug. 563—564) scheint eher nach Schänis zu gehören (Festgabe Nabholz 1944, S. 25, 31). Und im Hintergrund

des Ganzen fehlt noch die von E. Egloff zu erwartende Arbeit über die heiligen Felix und Regula, worin die Anregungen neuerer Studien z. B. über die Kephalophoren von H. Moretus-Plantin (1953) und über den Rotulus von F. A. Herzog in seiner Geschichte von St. Leodegar (1953) ebenfalls zur Sprache kommen müssen. Auch Mohlbergs verschiedentliche Hinweise, zuletzt noch in seiner Einleitung zum Zürcher Handschriftenkatalog (1951), sind zu erwähnen. Aber all diese Fragen streifte H. Wicker nur. Ihr Hauptziel war, die Rechtsgeschichte der stadtzürcherischen Pfarreien im Mittelalter mit St. Peter an der Spitze zu klären, was sie in sorgfältiger und überlegter Arbeit in ausgiebiger Weise getan hat. Die gediegene Dissertation verdient Anerkennung.

Disentis *P. Iso Müller*

Otto Stolz, *Deutsche Zolltarife des Mittelalters und der Neuzeit, Teil I: Quellen zur Geschichte des Zollwesens und Handelsverkehrs in Tirol und Vorarlberg vom 13. bis 18. Jahrhundert.* Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1955. 369 S.

Die neueste Arbeit des bereits aus zahlreichen Publikationen bekannten österreichischen Wirtschaftshistorikers Otto Stolz verdient in zweierlei Hinsicht unsere Beachtung. Einerseits macht sie uns, abgesehen von ihrer lokalhistorischen Bedeutung, eine Fülle neuer, wertvoller Urkunden zur europäischen Verkehrs- und Handelsgeschichte zugänglich. Denn die Länder Tirol und Vorarlberg waren ja durch Jahrhunderte hindurch Beschützer und Nutznießer mehrerer internationaler Handelsstraßen, u. a. der wohl mit Abstand verkehrsreichsten transalpinen Handelsroute über den Brennerpaß und seiner Zufahrtslinien. Anderseits legt Stolz mit dieser Arbeit gewissermaßen den Grundstein zu einer von der Historischen Kommission bei der Bayrischen Akademie der Wissenschaften geplanten Sammlung und Veröffentlichung sämtlicher Zolltarife im einstigen deutschen Reichsgebiet. Durch eine solche Gesamtschau sollen die Grundlagen für ein «Gesamtbild des mittelalterlichen deutschen Handels in genetischem Aufbau» geschaffen werden. Die vorliegende erste Teilsammlung dürfte durch ihre Systematik und Gründlichkeit ein Vorbild für alle später anschließenden Arbeiten im Rahmen der nun begonnenen Schriftenreihe werden. In diese sollen u. a. weiter aufgenommen werden: Zolltarifsammlungen über die östlich und westlich der vorderösterreichischen Straßen gelegenen Alpenpässe und ihre Einzugsgebiete, über die Rheinroute, über das Wirtschaftsgebiet Hamburgs und der Unterelbe usw. Für die Schweiz ist eine Gesamtdarstellung unter der Leitung von Hektor Ammann vorgesehen.

Zweifellos sind Zolltarife sehr wichtige Dokumente der Handelsgeschichte. Häufig liefern sie uns die einzigen sichern Beweise für die Art, ja sogar für Ursprungs- und Bestimmungsort von Handelsgütern auf einer bestimmten Straße. Dies gilt besonders für die Zeit des Mittelalters. Darüber hinaus